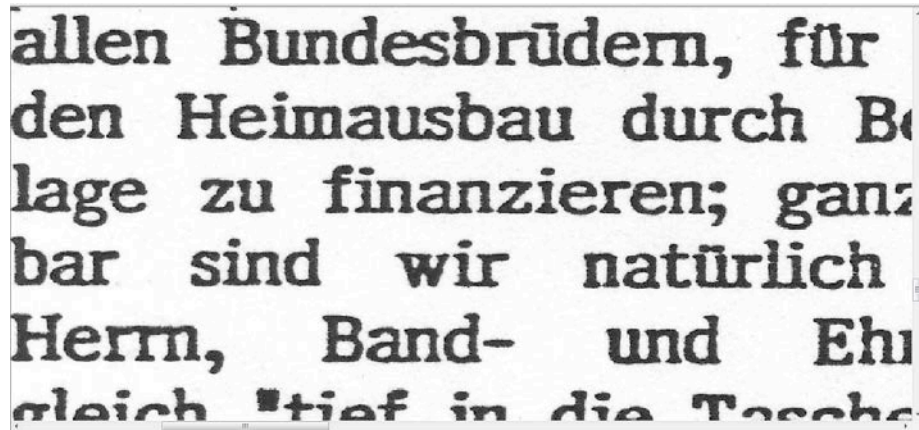


Die Schwarze Kunst



allen Bundesbrüdern, für
den Heimausbau durch Be
lage zu finanzieren; ganz
bar sind wir natürlich
Herrn, Band- und Ehn
gleich "tief in die Tasche

Liebe Bundesbrüder !

Eigentlich bringt es nicht viel, alte Dinge aufzuwärmen, das ist Schnee von gestern. Und doch dachte ich, sie es könnte wert sein, nochmals gezeigt zu werden. – Warum?, wird sich der geneigte Bundesbruder nun zurecht die Frage stellen. - Es geht auch um die Erinnerung an eine alte Zeit, längst vergangen, als man noch selbst die CPU war. Ich spreche von einer Zeit, als es zwar schon Textverarbeitungsprogramme gab, aber nicht für den Hausgebrauch. Damals wurden die einzelnen Beiträge der amicitia mit einer Typenradschreibmaschine verfasst, sehr geholfen hat hier die brave Sekretärin unseres lieben Dr. Zapp. Sie konnte das noch in ihrem Büro tun, für heute eigentlich undenkbar, wenn man sich vorstellt, dass sämtliche Tätigkeiten am Arbeitsplatz von einer meist nicht bekannten zentralen Kontrollstelle überwacht werden, Netzwerkverbindungen lassen jede einzelne geschriebene und gedruckte oder gescannte Seite nachverfolgen, vom Verlauf der im Netz besuchten Inhalte einmal ganz abgesehen.

Damals aber gab es noch kein Internet, zumindest nicht in den Haushalten oder Amtsstuben in Tirol. Manuskripte waren wörtlich solche, der mit der Hand geschriebene Text wurde von der Sekretärin mit ihrer Schreibmaschine abgetippt. Immerhin kannte die Olivetti bereits den Blocksatz, sodass eine Art Layout erstellt werden konnte. Manchmal passte die Spaltenlänge nicht genau, und so hat man sich mit Kopierer und Schere zurechthelfen müssen; mit dem einen konnte man die Größe um ein paar Prozent verändern, mit der anderen radikal neue Seitenumbruchfakten schaffen.

Ich hatte das bei Charlie gelernt, als ich in den Ferien in einer Druckerei gearbeitet hatte. Gelernt ist vielleicht übertrieben, man könnte sagen, zumindest einmal gesehen. Charlie war der Grafiker, mein Einfluss auf ihn hat ihm zumindest nicht geschadet, er hat heute eine riesen Werbeagentur, seine Haare sind heute noch so lang wie damals. Auch im professionellen Bereich wurden damals Texte im Offsetverfahren abfotografiert, auf einer Vorlage montiert, und das Ganze auf einer beschichteten Metallplatte belichtet. Den Computersatz gab es nur vereinzelt.

So also entstand das Layout jeder einzelnen Seite der amicitia in reiner Handarbeit, keine Seite gleicht der anderen. Wie denn auch, selbst wenn es gewollt gewesen wäre, mit Schere,

einem wenig scharfen Teppichmesser und Klebstoff wechselnder Klebekraft ist nicht viel mehr drin. Auch den Bildern mangelt es an Auflösung, Rasterfolien verschiedener Feinheit wurden einfach über die Fotos gelegt, sodass der Kopierer sie einigermaßen verarbeiten konnte.

Flint und ich haben uns gedacht, wir versuchen ein etwas anderes Format, wer genau hinsieht, entdeckt, dass in der Höhe nicht ganz das Format des Viertelbogens erreicht wird. Auch die Seitenränder sollten anders sein, mit schwarzem Rand. Das schwärzeste Schwarz, das man ohne größeren Aufwand verarbeiten konnte, fand sich in schwarzem Naturpapier. Auf diesem konnte man nur schwer die Seitenzahlen aufbringen, sodass Flint diese händisch aufmalen musste. Nachdem also der Text getippt, verkleinert oder vergrößert wurde, montiert, nocheinmal kopiert und letztlich gedruckt wurde, blieb von der einstigen Schärfe der einzelnen Letter nicht mehr viel übrig. Auch das schöne Schwarz war bestenfalls noch mittelgrau. Ich habe versucht, eine pdf Datei aus den damaligen Druckvorlagen zu erstellen, und habe bald bemerkt, dass eine weitere Komprimierung sehr stark zu Lasten der Qualität geht, sodass man schon 27-28 MB braucht, um an das Original heranzukommen. Für Kenner übrigens steht auch eine Version mit höherer Auflösung bereit, diese ist allerdings nicht online.

Was die Schwarze Kunst anbelangt, der Suchende wird nach Studium der Abstimmbogen auf Zwiebfische, Gassen, Schusterjungen, Huren- und Waisen Kinder treffen, kaum jedoch auf Jungfrauen oder Gott sei Dank gar Leichen.

Viel Spaß nun bei der "schwarzen amicitia", bei der es letztlich vor allem um das Eine geht: jede Menge *amicitia*.

Euer Humpen.